

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Ein ungewöhnliches Interkulturelles Picknick 241
- Lübecker Ereignisse im Juni und Juli 242
- Meldungen 244
- Aus der Gemeinnützigen 245
- „Es werde Nacht“ 246
- Neue Konzepte für den Einzelhandel gefragt 247
- Holzkreuze für den Ehrenfriedhof 249
- Stadtdiskurs: Künstler, Handwerker, Händler und Wissenschaftler gehören zusammen 250
- Kommt die Beltquerung? 252
- Kritiken: Literatur/ Musik/Theater 253





LÜBECKISCHE BLÄTTER

12. September 2015 · Heft 14 · 180. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

„Ich habe noch nie so viele Menschen bei einer eigentlich abgesagten Veranstaltung erlebt.“

Senatorin Kathrin Weiher

Das ungewöhnliche Ende eines interkulturellen Picknicks im Lübecker Stadtpark



Die Veranstalter des interkulturellen Sommers unter sich: Das Abschlussfest war abgesagt. Kommt nun keiner oder kommt doch jemand?
(Foto: Thomas-Markus Leber)

Die Organisatoren der Abschlussveranstaltung zum Interkulturellen Sommer 2015 hatten sich das gemeinsame Picknick im Stadtpark eigentlich ganz anders vorgestellt: Fröhlich, in stimmungsvoller Atmosphäre und begleitet von einem umfangreichen und ungewöhnlichen Rahmenprogramm mit Vorträgen, Musik, Spielen sowie Mal- und Bastelangeboten. Auch zwei Therapie-Alpakas sollten dazu beitragen, dass Berührungsgängste abge-

baut und unterschiedliche Kulturen ins Gespräch kommen.

Doch es kam alles ganz anders. In den frühen Morgenstunden des 30. August sahen sich die Verantwortlichen der Stadt zur Absage der Veranstaltung veranlasst. Ungünstige Wetterprognosen ließen keine andere Entscheidung zu. Die Beteiligten wurden informiert. Entsprechend gedrückt war die Stimmung bei den Organisatoren.

Womit dann keiner mehr gerechnet hatte, trat doch noch ein: Ein kleines Zwischenhoch bescherte kurzfristig einige Sonnenstrahlen. Viele Lübecker nahmen dies zum Anlass, spontan in den Stadtpark zu kommen. Trotz Absage und fehlendem Rahmenprogramm konnten so um 12.30 Uhr mehr als 250 Gäste gezählt werden. Auch eine größere Fahrrad-Gruppe des ADFC hatte den Weg in den Park gefunden. Die Stimmung war fröhlich und aus-

Samstag, 4. Juli 2015: Tag der offenen Tür im Gesellschaftshaus der Gemeinnützigen. Mitglieder aus Einrichtungen, Tochtergesellschaften und -vereinen waren in großer Zahl beteiligt, um Lübecks „Kindern dieser Stadt – Aus aller Welt“ und ihren Familien, Haus, Garten und Gesellschaftsleben zu zeigen. (Foto: Ekkehard Retelsdorf, PGL)

gelassen. Die Menschen gingen aufeinander zu und teilten und tauschten das, was sie mitgebracht hatten. Stéphane Zamblé überzeugte mit einer spontanen Percussions-Einlage. Auch die „klingende Brücke“ trug mit ihren Liedern in verschiedenen Sprachen zum

Gelingen bei. Lübeck zeigt bürgerschaftliches Engagement! Das ist die Botschaft, die die vielen Menschen mit ihrem spontanen Kommen zum Ausdruck brachten. Senatorin Kathrin Weiher zeigte sich überwältigt. „Ich habe noch nie so viele Leute bei einer

eigentlich abgesagten Veranstaltung erlebt“, gestand sie in einem spontanen Grußwort. Auch die Mitorganisatorinnen Christiane Wiebe von der Bürgerakademie und Michaela Maurer vom Bereich Verkehr der Stadt waren begeistert. *Thomas-Markus Leber*



Der Musiker und Tänzer Stéphane Zamblé genoss mit seiner Familie und Freunden die entspannte Atmosphäre (Foto: Ricarda Henning)

Lübecker Chronik ab 15. Juni 2015

Hans-Jürgen Wolter

15. Im Alter von 57 Jahren verstirbt die Richterin am Landgericht, Stephanie Becker.

16. Die Landesregierung lehnt die Einrichtung von Außensenaten des OLG in Lübeck ab. Gerichtstage des Oberlandesgerichtes in Lübeck sollen stattfinden. ••• Der Bauausschuss stimmt dem Baurecht des Sportartikelhändlers Decathlon an der Lohgerber Str. zu. ••• In der Osterweide genehmigt der Ausschuss die Umwandlung eines Wohnhauses in einen Saunaclub mit Bordell, die Bürgerschaft stimmt zu.

17. Der Bund beteiligt sich an der Denkmalsanierung mit 280.000 Euro für die Synagoge, 75.000 Euro für den Glockenturm von St. Aegidien und 86.000 Euro für St. Andreas in Schlutup. ••• Bürgermeister Bernd Saxe unterzeichnet die Charta der Vielfalt, der konkreteren Lübecker Erklärung gegen Homophobie hatte die Bürgerschaft nicht zugestimmt. ••• Im

Alter von 89 Jahren verstirbt das frühere Mitglied des Kirchenvorstandes der Auferstehungsgemeinde, der Jurist Gerhard Steinkraus.

18. Die Bilanzsumme der Volksbank stieg im vergangenen Jahr um 38 Mio. Euro auf 654 Mio. Euro. Die Bank hat 14.813 Mitglieder. ••• Nach 29 Jahren Gemeindegemeinschaft geht Pastor Martin Schultner von der Paul-Gerhardt-Gemeinde in den Ruhestand.

21. Im Alter von 89 Jahren verstirbt die frühere LN-Redakteurin Hella Wohlrab, eine der besten Lübeck-Kennerinnen. Sie hatte bereits 2007 eine von der Volksbank verwaltete Stiftung errichtet.

22. Das ehemalige Empfangsgebäude des Drägerwerkes an der Moislinger Allee wird abgerissen. ••• Der in dem Bereich der Soziokultur aktive Bernd Wulf (Werkhof, stattauto u. a.) verstirbt.

23. Der neugewählte Seniorenbeirat wählt Karin Oswald zur Vorsitzenden, Stellvertreter wurden Manfred Bergmann, Renate Bartholl und Peter Jugert. ••• Im Alter von 82 Jahren verstirbt Prof. Heinz Plagemann von der Fachhochschule, Fachbereich Maschinenbau und Wirtschaft.

24. Zwei schwedische Firmen wechseln vom Lübecker Hafen in Schlutup nach Kiel, dadurch fällt die Hälfte des dortigen Umschlages weg. ••• An der Rehder-Brücke wird eine Radaranlage installiert.

25. Für negative Schlagzeilen in ganz Deutschland sorgt die Entscheidung der Lübecker Bürgerschaft, das Gelände Bornkamp nicht an das Land zu verkaufen, damit dort eine Erstaufnahme-Einrichtung für Flüchtlinge geschaffen werden kann. Nur die SPD stimmte geschlossen für den Verkauf, CDU, FDP, BFL, LINKE und PIRATEN sowie Freie

Wähler stimmten dagegen, die Grünen enthielten sich, trotz aller Appelle der Landesgremien dieser Partei. ••• Die Bürgerschaft beschließt die Vermarktung des Gründungsquartiers, die Bebauung des Godewind-Parkplatzes in Travemünde und den Verkauf des Baggersand-Parkplatzes an die Lübecker Bauunternehmen Grundstücksgesellschaft Trave mbH, Lübecker Bauverein, Neue Lübecker Baugenossenschaft und Vereinigte Baugenossenschaft. ••• Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel spricht vor der Arbeitgebervereinigung und besucht die Firmen Dräger und Baader.

27. Auf der Kreiskonferenz der Arbeiterwohlfahrt wird Jürgen Markmann zum neuen Vorsitzenden gewählt, die bisherige Vorsitzende Martina Schröder (55) kandidierte nicht wieder, sie wurde durch den Landesvorsitzenden Wolfgang Baasch mit der Marie-Juchacz-Medaille ausgezeichnet.

28. Der traditionelle Volksfestumzug begeistert Tausende Zuschauer.

30. In Lübeck sind 10.598 Arbeitslose gemeldet, 0,8 Prozent weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote ging um 0,1 Prozent auf 9,6 Prozent zurück. Beim Jobcenter waren 8.502 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 0,9 Prozent mehr als im Mai. ••• Die Stadt und die Bayerische Akademie der Schönen Künste vergeben den Thomas-Mann-Preis an den schwedischen Schriftsteller Lars Gustafsson.

Juli 2015

4. Der Kreisparteitag der FDP wählt Mirko O. Schulz erneut zum Vorsitzenden. Neuer Vorsitzender der Jungen Liberalen wurde Mehmet Cekirge.

7. Der Poststreik wird beendet, auch in Lübeck dauert es wochenlang, bis der Normalbetrieb wieder läuft. ••• Neuer Leiter des Theodor-Schwartz-Hauses in Brodten der AWO wird Ulrich Klinke (58).

8. Im Alter von 60 Jahren verstirbt Dr. med. Frank Sömmer, Spezialist für Venen und Krampfader und einer besonderen Verbandstechnik.

9. Auf Druck der Gewerkschaft Verdi legt der Vorsitzende der DGB – Region Lübeck – Andreas Sankewitz (52) zum 1. August sein Amt nieder.

10. Oberstaatsanwalt Günter Möller (65) geht nach 36 Dienstjahren in den Ruhestand. ••• Die Firma Euroimmun Labordiagnostika AG steigerte ihren Umsatz 2014 um 24,4 Mio. Euro, auf 134,1 Mio. Euro. ••• Im Alter von 92 Jahren verstirbt Dr. med. Gerhard Hauschild, langjähriger Kirchenvorstand der Paul-Gerhardt-Gemeinde. ••• Auf dem ehemaligen Kittner-Gelände an der Schlutuper Straße sollen Wohncontainer für 80 bis 100 Flüchtlinge aufgestellt werden. Die beiden in diesem Bereich tätigen Bürgerschaftsabgeordneten von SPD und CDU arbeiten mit dem Runden Tisch zusammen, um „Willkommenskultur“ zu zeigen.

11. Mit einem Konzert des NDR-Sinfonieorchesters in der MUK wird das Schleswig-Holstein Musikfestival eröffnet.

13. Der Schulleiter des Johanneums Rüdiger Bleich geht in den Ruhestand.

16. Aus dem Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus erhält Lübeck 3,4 Mio. Euro für die Neugestaltung der Untertrave, die Gesamtkosten der Maßnahme sind 9,2 Mio. Euro. Ein Förderantrag des Buddenbrookhauses blieb erfolglos.

17. Der Gesellschafter Deutsche Asset der Lübecker Hafengesellschaft stimmt dem Tarifvertrag mit einer Lohnerhöhung von 2,2 Prozent, der zwischen der Geschäftsführung und der Gewerkschaft Verdi. ausgehandelt wurde, nicht zu. Es kommt zu Warnstreiks, Asset stimmt dann letztendlich doch zu. ••• Der Schulleiter der Hanseschule, Hermann Wolter, und der Abteilungsleiter Banken und Versicherung dieser Schule, Volker Duden, gehen in den Ruhestand. ••• Die Travemünder Woche wird durch Ministerpräsident Torsten Albig und Bürgermeister Bernd Saxe eröffnet. 1.900 Segler sind an den Wettkämpfen beteiligt.

18. Die jüdische Gemeinde stellt wieder einen hauptamtlichen Rabbiner, Dr. Yakov Harety (44), ein.

20. Zum neuen Schiedsmann für den Bereich Marli, Brandenbaum, Eichholz wird Hen-

ning Junge, Leiter der Bürgermeisterkanzlei, bestellt.

21. Für viel Verärgerung sorgen die Schließung des Stadtteilbüros und die Überlastung der Meldestelle in der Dr.-Julius-Leber-Straße.

22. In der Karavellenstraße wird für den Stadtteil Buntekuh eine Polizeistation eröffnet. ••• Aus dem kommunalen Investitionsfonds erhält Lübeck 7,675 Mio. Euro zinsgünstige Darlehen, davon 2 Mio. Euro für den Neubau der Feuerwache 3 und 3,1 Mio. Euro für die Drehbrücke.

24. Die Frauenorganisation Soroptimist International zeichnet Mareike Schwenke wegen ihres studentenpolitischen Engagements an der Fachhochschule aus, das Preisgeld beträgt 1.000 Euro.

27. Auf seiner Sommertour besucht Ministerpräsident Torsten Albig die Firma Baader Fischverarbeitung und das Naturkundemuseum am Dom, später die JVA. ••• Im Hansemuseum wird ein Restaurant „Nord“ eröffnet.

28. In St. Petri werden die Absolventen der Universität verabschiedet, 511 Studierende schlossen ihr Studium ab.

30. Die beiden Investoren Sven Hollesen und Arno Berthold Pöker wollen bei den Hotel- und Apartments-Bauprojekten auf dem Priwall und in Travemünde zusammenarbeiten. ••• Der Kirchenkreis stellt Elisabeth Hartmann-Runge ab November als Flüchtlingspastorin ein. ••• In Lübeck waren Ende Juli 10.945 Arbeitslose gemeldet, 3,3 Prozent mehr als im Vormonat, die Arbeitslosenquote stieg um 0,3 Prozent auf 9,9 Prozent. Beim Jobcenter waren 8.706 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 2,4 Prozent mehr als im Vormonat. ••• Im Alter von 77 Jahren verstirbt der frühere Mitarbeiter des Rechnungsprüfungsamtes, Klaus Salzwedel.

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

KLINDWORT & PARTNER

vereidigter Buchprüfer - Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau
Tel. 0451/300 991 - 0 · www.klindwort.com

Lübecker Autorenkreis

So, 27. September, 11 Uhr, Lübeck, Mühlenstraße, Alter Zolln, Eintritt frei
„König Dichter“. Emanuel Geibel –
Leben und Werk



Vortrag von Dr. Jürgen Schwalm

„Geibels Verse waren liedhaft, wurden oft zum Kunstlied und manchmal sogar zum Volkslied. Das bedeutet die Krönung. Volkslieder singt man, ohne den Verfasser kennen zu müssen. Das ist der namenlose Ruhm. Der Dichter spricht und singt durch andere, solange noch in einem Lied Trost gefunden werden kann in unserer verstörten und schon weitgehend zerstörten Welt.“

299. Literarischer Frühschoppen des Lübecker Autorenkreises

Geschichtsverein

Sa, 19. September, ab 10.00 Uhr

Exkursion nach Lüneburg

Besichtigung des Rathauses und anderer Sehenswürdigkeiten

Leitung: Günter Meyer

Die Anreise erfolgt individuell per Bahn oder Auto.

Achtung: Anmeldung erforderlich. Es sind noch Plätze frei. (Tel. Frau Graack, 1224152)

Do, 1. Oktober, 16 Uhr, St. Annen-Museum, St. Annen-Straße 15

Lübeck um 1500. Kunstmetropole im Ostseeraum

Es führen die Kuratoren Dr. Jan Zimmermann/Dr. Jörg Rosenfeld

Achtung: Anmeldung erforderlich. (Tel. Frau Graack, 1224152)

Der reguläre Eintritt muss individuell entrichtet werden.

Musikerkennen – Das moderierte Themenkonzert

Mi, 16. September, 16 Uhr, Lübeck, Hanse-Residenz, Eschenburgstraße

Eschenburg Trio – Haydn, Beethoven, Brahms. Das große Trio!, 8 Euro

Sa, 19. September, 16 Uhr, Schlossgut Groß Schwansee

Trio Infernale – Venezolanische Folklore und europäische Klassik

15 Euro, ermäßigt 8 Euro

Sa, 26. September, 16 Uhr, Lübeck, Logenhaus, Eintritt frei, Spende erbeten

Rhee & Dantscher – Was ist Interpretation?

„Musikerkennen“ ist ein Förderprojekt der Musikhochschule: Klassische und neue Musik wird konzertant und moderiert geboten. Die Gäste erleben das Können der besten Nachwuchsmusiker.

Deutsch-Iberoamikanische Gesellschaft (DIAG)

Fr, 25. September, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10

Arabische Architektur in Andalusien

Heiko Gimbel, Kieler Fotoclub.

Eintritt: 8 Euro, Einkommensschwache, Studenten und Mitglieder 5 Euro

In der Pause werden Tapas und Getränke angeboten.

ver.di Nord

Sa, 24. Oktober, von 10.00 – 20.00 Uhr, Gewerkschaftshaus, Holstenplatz 1, Lübeck, Raum 3/4

„Wir sind noch einmal davongekommen“ – Rückblick 70 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs

Tagung

Anmeldung: bitte bis zum 30. September 2015 bei Dagmar Keiser, im ver.di-Büro Lübeck: Telefon: 0451-8100-707

E-Mail: dagmar.keiser@verdi.de

Veranstalter: Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft Nord in Kooperation mit: DGB Nord

Unterstützer: Personengruppe der Freien und Selbständigen und Arbeitskreis Antifaschismus/Antirassismus in ver.di Nord
 Deutscher Schriftstellerverband (VS)
 Schleswig-Holstein, Kiel

Geographen und Völkerkundler

Mo, 5. Oktober, 18 Uhr, Ratskeller Lübeck
Weltenbummler-Stammtisch

Lockere Gespräche unter Weltenbummlern und denen, die es werden wollen. Thema dann: Dschibuti. Mit Dr. Klaus Schuback. Eintritt: frei – Spende erbeten.

Atelierhaus Clemensstraße

Do, 3. September, 19.30 Uhr, bis 4. Oktober 2015, Lübeck, Clemensstraße 3

Halbe Stunde: Bilder zur Prostitution

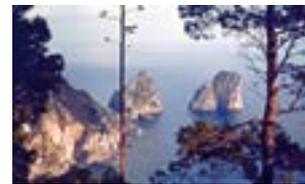
Ausstellung von Tanja Birkner

Prostitution ist eine Realität. Doch Klischees und Mythen erschweren einen vorurteilsfreien Blick auf die Menschen, die sich prostituieren. In der Fotoausstellung Halbe Stunde geht es um den Blick hinter die Fassaden.

Öffnungszeiten: Donnerstag bis Sonntag, 15.00 bis 19.00 Uhr

Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)

Fr, 2. Oktober, 19 Uhr, Essigfabrik, Kanalstraße 26-28



Capri – eine „große“ kleine Insel

Vortrag mit Digitalbil-

dern von Dr. Almut Mey, Berlin

Der Vortrag beleuchtet die Geschichte Capris von den Villen der Römischen Kaiser über den großbürgerlichen Tourismus des 19. Jahrhunderts, von den Pilgerfahrten der Dichter und Maler bis zum Massentourismus der Gegenwart. Die landschaftlichen Schönheiten und die Kulturdenkmäler Capris werden eindrücklich geschildert und durch die Beobachtungen einer langjährigen Capri-Reisenden bereichert.

Eintritt 5 Euro, 3 Euro für Mitglieder

Natur und Heimat

Sa, 19. September, Treffen: 08.45 Uhr
 Bahnhofshalle, Zug 09.12 Uhr



Ahrensburg

Tageswanderung, ca. 15 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein

Gruppenfahrtschein

Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

Sa, 26. September, Treffen: Bahnhofshalle
 08.45 Uhr, Zug 09.06 Uhr



Eutin – Bräutigamseiche – Eutin

Tageswanderung, ca. 17 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein, Kontakt: Tel. 49 57 41

Gruppenfahrtschein, Kontakt: Tel. 49 57 41





mittwochsBILDUNG

Mi, 30. September, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Die Verschiebung gesellschaftlicher Werte und die Zukunft des Zusammenlebens

Prof. Dr. Tilman Allert, Soziologe, Frankfurt/M.

Unter dem Jahresmotto „Gesellschaft – Vielfalt – Inklusion“ widmen wir uns im Schuljahr 2015/ 2016 den vielfältigen neuen Entwicklungen im Bereich der Familie und verwandter Formen des Zusammenlebens, der Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten, Schulen und anderen Einrichtungen.

Prof. Allert schreibt zu seinem Vortrag: „Normative Erosion und institutionelle Stabilität – so lautet der Befund zum Stand der Eltern-Kind-Beziehungen in der Gegenwartsgesellschaft. Von heiliger Familie spricht niemand mehr, auch die Idee von einer Keimzelle des Staates hat längst an Plausibilität eingebüßt.“

Lübecker Stadtdiskurs

Mi, 16. September, 19 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
Kunst und öffentlicher Raum

Das Initiativprojekt „Stadtkuratorin Hamburg“

Sophie Goltz, Stadtkuratorin Hamburg

Dieser zweijährige Prozess hat das Ziel, den aktuellen Stand der Debatte um Kunst im städtischen Kontext zu reflektieren, einer Debatte, die in vielen Städten geführt wird. In einer Zeit der Erosion öffentlicher demokratischer Räume werden dazu Strategien aktueller zeitgenössischer Kunst befragt und bestehende Kunstwerke neu bewertet. Welche Impulse lassen sich in diesem Zusammenhang für die Kunstproduktion und neue Ausstellungsformate für Lübeck gewinnen?

Bitte beachten Sie die Vorschau auf die folgenden drei Beiträge im Stadtdiskurs auf der Seite U3.

Litterarisches Gespräch

Do, 1. Oktober, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Bildersaal

... dass fast alles anders ist“ – Ludwig Hohl (1904–1980): Annäherung an einen großen Unbekannten

Jutta Kähler

Wer ist Ludwig Hohl? „Nicht einmal ein Geheimtipp“, urteilte noch 1964 Max Frisch. Sie werden bekannt gemacht mit einem Meister der Notiz, einem Denker mit monumentalem Misserfolg, dem „großen Untalentierten“ (Peter Bichsel), dem genialen Aphoristiker, dem Kreuz- und Querdenker und Philosophen im Keller und Enfant terrible der Deutschschweizer Literatur.

Musikschule der Gemeinnützigen

So, 27. September 18 Uhr, Kolosseum, Kronsfordter Allee 25

Singing is it! – Chorkonzert mit den Chören der Musikschule
Mit „Intonare“ (Ltg. Elena Pavlova), „Die Seele singt“ (Ltg. Arnold Nevolovitsch), „Kammerchor der Musikschule“ (Ltg. Olga Mull) und „Die Chorallen“ (Ltg. Sabine Kubasch).

Live-Musiker: „Sinfonietta Piccola“, Sven Klammer, Klavier, Gleb Pavlov, Klavier, Michael Schäfer, Bass, N.N. Schlagzeug.
Eintritt: 10 Euro, ermäßigt 5 Euro (Schüler & Studenten)

Schauspielschule der Gemeinnützigen

Do, 8. Oktober (Premiere), 20 Uhr, und So, 11. Oktober, 18 Uhr, Königstr. 17, Theaterhaus

Verräterische Spuren

Ein doppelbödiger Krimi um einen heimtückischen Mord

Kolosseum

6. Oktober, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25, Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

sterben und sterben lassen

Hospiz- & Palliativwoche zum Welthospiztag

Podiumsdiskussion u. a. mit Franz Müntefering, DaDaPeng, Pastorin Anke Homann, Volker Schnell, Prof. Dr. Christof Müller-Busch

Moderation: Oliver Tolmein

Eine Veranstaltung des Horizonte e. V. Verein zur Förderung und Vernetzung der ambulanten Palliativversorgung in Lübeck, Ziegelstraße 3, 23556 Lübeck

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Marion Woitschik

Felix Deecke

Dagmar Bibo-Inhülsen

Helmut Inhülsen

Antonia Maria Wagner

Johann Nikolaus Wagner

Begrüßung neuberufener Hochschullehrer

Do., 29. Oktober, um 19 Uhr, Königstr. 5

Zum Start des akademischen Jahres 2015/16 möchten die Universität und DIE GEMEINNÜTZIGE erstmals gemeinsam die in 2015 neuberufenen Professorinnen und Professoren in der Hansestadt begrüßen. Aus diesem Anlass darf ich Sie im Auftrag des Präsidiums sehr herzlich zu einem Abend der Begegnung einladen.



Foto: Thomas Berg

Universitätspräsident Prof. Lehnert und Direktor Heldt

Mit diesem Abend wollen wir neue Impulse für interessante Gespräche und weitere gemeinsame Projekte setzen. Wir freuen uns sehr auf Ihre Teilnahme und danken für Ihre Anmeldung bis zum 9. Oktober unter veranstaltungen@uni-luebeck.de.

Mensch und Natur in Lübeck und an der Ostsee

Es werde Nacht

Seit ewigen Zeiten werden die Aktivitäten der Lebewesen auf der Erde durch den Tages- und Nachtrhythmus bestimmt. Manche Arten sind tagaktiv, andere eher nachtaktiv. Der Mensch gehört natürlicherweise zur tagaktiven Gruppe, d. h. nachts findet die Ruhephase statt. Zu nächtlicher Stunde waren erst gar keine und später bei Kerzen- oder Petroleumschein nur wenige Aktivitäten möglich. Dann veränderte die Erfindung des elektrischen Lichts das Leben der Menschen grundlegend, jetzt konnte das Leben auch nachts stattfinden. So wurden die Straßen und Plätze mit weit strahlenden Laternen bestückt, damit die Menschen sich sicherer fühlten. In den hell erleuchteten Fabrikhallen konnte nun auch nachts gearbeitet werden, um noch mehr Produkte herzustellen. Die Geschäftsleute leuchteten ihre Schaufenster aus, damit ihre Ware auch bei Dunkelheit zu bestaunen ist. In den Wohnzimmern brannte noch bis tief in die Nacht das Licht, damit die vom Tage liegen gebliebene Arbeit erledigt werden konnte. Und seit einiger Zeit ist es Mode, diverse Gebäude zur „Verschönerung“ des Stadtbildes mit leistungsstarken Strahlern auszuleuchten. So wurden künstliche Lichtquellen ein wichtiger Teil des Alltags der Menschen und sind es bis heute.

Doch was für die moderne Gesellschaft eine Errungenschaft darstellt, bringt bei genauer Betrachtung auch viele negative Aspekte mit sich. Denn die sogenannte Lichtverschmutzung hat Auswirkungen: Die hell beleuchteten Straßen, Plätze, Gebäude und Geschäfte sind oftmals reine Energieverschwendung, belästigen Anwohner in ihrer Nachtruhe und bringen Millionen von Insekten den Tod! Wie kann das sein? Energieverschwendung: Etwa ein Drittel der Straßenlaternen in Deutschland ist veraltet und verschwendet so jährlich drei bis vier Milliarden Kilowattstunden Strom, der mit moderner Beleuchtungstechnik eingespart werden könnte. Einfluss auf Menschen: Die allgegenwärtige nächtliche Beleuchtung, oftmals in Wohnräume hinein, bringt den Biorhythmus durcheinander, denn das wichtige körpereigene Ruhe- und Schlafhormon Melatonin kann nur bei Dunkelheit ausgeschüttet werden. Gefahr für Insekten: Millionen nachtaktiver Insekten sterben vor Erschöpfung, weil sie vom oftmals hell-weißen Licht der veralteten Quecksilber-Hochdrucklampen



In alle Richtungen strahlende Kugelleuchten als negatives Beispiel für Nutzlosigkeit und Energieverschwendung
(Foto: Carsten Pusch/NABU)

im öffentlichen Raum angezogen werden und diese Lichtquelle ewig umrunden oder aus dem Leuchtgehäuse nicht mehr herausfinden und darin verbrennen. Und nicht zuletzt strahlen viel zu viele Straßenlaternen und Gebäudestrahler unnötig in den nächtlichen Himmel, wo das Licht den Menschen nichts nützt, aber das Zugverhalten der Vögel stört und Fledermäuse im Bereich ihrer Sommerquartiere in historischen Gebäuden beeinträchtigt.

Sonst noch was? Ach ja, ist Ihnen nicht auch schon aufgefallen, dass es in der ländlichen Umgebung oder an der Ostsee mehr Sterne zu sehen gibt als über der Stadt? Die Lichter der vielen Straßenlaternen, auf Parkplätzen, an Gebäuden, der Leuchtreklamen und an Industriestandorten lassen sogar die Sterne verblassen. Ist

das nicht erschreckend? Auch wenn wir hier in Lübeck zum Glück in keiner riesigen Großstadt leben, so gibt es an vielen Stellen Verbesserungsbedarf. Der Einsatz von energieeffizienter und insektenfreundlicher Beleuchtungstechnik sowie eine intelligente Lichtplanung würde die Lebensqualität für alle Lebewesen in dieser Stadt erhöhen. Vielleicht heißt es dann irgendwann wieder: Es werde Nacht!

Ulrike Schröder

Quellen: Faltblatt „Ökologische Stadtbeleuchtung“ – NABU-Bundesverband; Faltblatt „Insektenfreundliche Leuchtmittel“ – BUND-Landesverband SH; Magazin „Betrifft: Natur“ (2/2008): Wenn man vor Licht die Sterne nicht sieht - NABU-Landesverband SH

Weitere Informationen zum Thema gibt es unter: www.nabu.de/stadtbeleuchtung und www.lichtverschmutzung.de

„Welche Zukunft hat der Handel in der Stadt?“

Mut haben! Anders sein! Mit neuen Konzepten gegen Rückzug und Konzentration im Einzelhandel

Thomas-Markus Leber

Die Zukunft des Einzelhandels stand im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion des Vereins Lübeck Management e. V. am 30. Juni. Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur analysierten dabei aktuelle Entwicklungen und reflektierten Perspektiven für den Einzelhandelsstandort Lübeck.

Rückzug und Konzentration im Einzelhandel

Treffender als mit den Schlagworten „Rückzug“ und „Konzentration“ hätte Tanja Korzer kaum in die Thematik einführen können. Die promovierte wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Stadtentwicklung und Bauwirtschaft der Universität Leipzig wählte genau jene Begriffe, um eine Entwicklung im Einzelhandel zu beschreiben, die aktuell bundesweit zu beobachten ist: Kleinere, inhabergeführte Läden ziehen sich zurück oder werden ganz aufgegeben. Der innerstädtische Handel konzentriert sich auf wenige Hauptlagen. Nebenlagen verlieren dagegen zunehmend an Bedeutung. Leerstände sind die Folge. Die Expertin für Stadtentwicklung und Handel führte die Entwicklung auf veränderte Rahmenbedingungen sowie Strukturveränderungen zurück. Ursächlich seien aber auch die vielen Shopping-Center auf der grünen Wiese sowie ein erstarkter Online-Handel.

Die Einzelhandelssituation in Lübeck

Auch in der Hansestadt sind die bundesweiten Einzelhandelstrends wahrnehmbar. Allerdings, und darauf legten die Teilnehmer der Expertenrunde, bestehend aus dem IHK-Hauptgeschäftsführer Lars Schöning, dem Senator Sven Schindler, dem Stadtplaner Prof. Frank Schwartze, dem Immobilienexperten Christian Jepsen sowie der Architektin Nicola Petereit, großen Wert, mit leicht differenzierten Ausprägungen und Besonderheiten. Kritische Beobachter mag es vielleicht verwundern, Touristen und Tagesgästen aber nehmen den innerstädtischen Handel als attraktiv und lebhaft wahr, wie man aus entsprechenden Befragungen weiß. Dies mag an der über Jahrhunderte gewachsenen und mit vielen historischen Gebäuden bestückten Altstadt liegen, die über so manche strukturelle Schwäche hinweghilft. Der

alte Handelsplatz jedenfalls ist in seiner Bedeutung nahezu überall erlebbar und vermittelt Einkaufsflair. Großen Einfluss auf die Attraktivität haben aber auch die vielen inhabergeführten Fachgeschäfte abseits der „Breiten Straße“. Ihnen gelingt es mit Kreativität und Engagement immer wieder neue Impulse zu setzen. Die „Breite Straße“ selbst hat dagegen nach Auffassung der Experten viel von ihrer einstigen Attraktivität eingebüßt. Zu viele Filialisten sorgen für Beliebigkeit und Austauschbarkeit. So mancher Stammkunde nimmt dies mittlerweile zum Anlass, um auf andere „Erlebniseinkaufsstandorte“ in der Umgebung auszuweichen. Mit dem CITTI-Park in Herrenholz und dem LUV Shopping-Center in Dänischburg haben sich gleich zwei Wettbewerber etabliert, die mit individuellen Standortfaktoren überzeugen und Kaufkraft aus Lübeck, vor allem aber auch aus dem Umland anziehen.

Neue Perspektiven für den Einzelhandel?

Gespannt waren die Zuhörer, ob und ggf. welche Perspektiven die Experten eröffnen würden. Frau Korzer machte den Anfang und bewertete die von ihr wahrgenommenen Voraussetzungen in Lübeck positiv. Auch bundesweit habe der innerstädtische Handel eine Zukunft, sagte die

Expertin. Sie knüpfte ihre Erwartung allerdings an die Bedingung, dass der Einzelhandel sich stärker auf die veränderten Rahmenbedingungen einstellt und sich weiterentwickelt. Neben neuen Ideen und Konzepten seien dabei Offenheit und Engagement wichtig. Ansatzpunkte sah die Expertin in den Stärken des stationären Handels: Teilen, Präsentieren und emotionales Anbieten. Frau Korzer wurde konkret: Sharing-Konzepte liegen im Trend und sind in den Bereichen Mobilität und Kleidung sehr erfolgreich. Stellvertretend für viele stellte sie das Franchisesystem „Kleiderlei“ aus Hamburg vor. Motto: „Stil hast Du, Kleider leihst Du“. Ebenfalls im Trend befindet sich das Thema Emotionalisierung, das im Konzept „la cure



Ingrid M. Schmuck

Laufte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

gourmande“ mustergültig umgesetzt wurde. Eine konzeptionelle Steuerung durch Planung und Politik sowie ein gemeinsames Handeln der Akteure seien weitere Erfolgsfaktoren, ergänzte Frau Korzer. Die Experten rieten in diesem Zusammenhang zu einer noch intensiveren Auseinandersetzung mit der strategischen Ausrichtung und der Definition von Entwicklungszielen im Rahmen eines Einzelhandelskonzeptes.

Strukturwandel im Einzelhandel als Chance

Keinen Zweifel ließ die Runde daran, dass der Strukturwandel auch Lübeck erfasst hat. Viele sortimentspezifische Veränderungen, z. B. in den Bereichen Textil, Bücher und Elektronik, sind wahrnehmbar und führen dazu, dass Verkaufsflächen reduziert bzw. ganz aufgegeben werden. Ob dies immer negativ bewertet werden muss, ließen die Experten offen. Schrumpfungprozesse können auch zu einer Steigerung der Qualität (Klasse statt Masse), zu mehr Erlebnissen beim Kauf (Erlebniskauf) und zu einer höheren Frequenz führen, wurde angemerkt. Lars Schöning riet dazu, sich den Herausforderungen zu stellen. Der Strukturwandel mache neue strategische Ausrichtungen notwendig. Shopping-Center würden in dieser Hinsicht vieles richtig machen. Sie punkten mit Servicequalität, Sauberkeit, Sicherheit, kostenlosen Parkplätzen sowie im Falle des Outlet-Centers in Neumünster auch mit einer mustergültigen Kleinstadtatmosphäre. Kunden würden dies heute verstärkt nachfragen.

Darauf müsse man sich einstellen. Darüber hinaus habe der Strukturwandel vielversprechende neue Marktplätze entstehen lassen. Die Verknüpfung von stationärem Handel und Online-Handel eröffne vielfältige neue Perspektiven und Nischen. Diese sollten genutzt werden. Und noch etwas hat sich verändert: Die Kundenstruktur! Der Einzelhandel in Lübeck ist nach dem Weggang vieler Behörden und Unternehmen in die Randbereiche mehr denn je auf Touristen und Tagesgäste angewiesen, die die Stadt vor allem in den Sommermonaten frequentieren. Für eine bessere Ganzjahresauslastung wurden entsprechende Konzepte gefordert.

Wenn der Handel geht, entsteht Platz für Neues!

Der Rückzug des Einzelhandels sei bedauerlich, waren sich die Experten einig. Er eröffne aber auch Räume für neue Nutzungen. Selbst wenn freie Flächen nur teilweise oder auch nur temporär von mehreren Nutzern bespielt würden (Flächen-Sharing), könne sich dies positiv auf den jeweiligen Standort auswirken. „Leben“ in alten Räumen werte das Stadtbild auf, beeinflusse die Aufenthaltsqualität und mache das Objekt für eine dauerhafte Neuvermietung attraktiv.

Großen Beifall fand der Vorschlag einer älteren Dame, eine Markthalle im C&A-Gebäude bzw. im alten Posthof zu etablieren. Die letzte, 1895 errichtete Lübecker Markthalle wurde 1942 zerstört. Viel Zustimmung bekam sie auch für die Anregung, das

Edelsegment wieder stärker zu bedienen. Konkret schlug sie eine Edel-Passage in der Königspassage vor. Vor noch gar nicht allzu langer Zeit zählte das Edelsegment zur Kernkompetenz Lübecks, merkte ein langjähriger Kenner der lokalen Einzelhandelszene an. Man müsse mehr Mut haben und neue Ideen entwickeln, wurde immer wieder festgestellt. Die Chance liege darin, anders zu sein. Handlungsbedarf wurde auch beim Thema Leerstände im Innenstadtbereich gesehen. Viele alternative und attraktive Zwischennutzungen wurden diskutiert. Angeregt wurde auch ein Dialog mit den Immobilieneigentümern, um die Anzahl der ungepflegten Leerstände zu verringern. Diese wirken sich meist schädlich auf das Umfeld aus, wurde beklagt. Der ungepflegte Eindruck könne aber vermieden werden, wenn zumindest die Fenster geputzt und die Bürgersteige davor gefegt würden. Schon das würde zur Aufwertung ganzer Straßenzüge beitragen.

Und noch etwas wurde deutlich: Es gibt kaum belastbares Zahlenmaterial zur Leerstandsthematik. Da ist man in Lauenburg schon sehr viel weiter, wusste Lars Schöning zu berichten. In Lauenburg würden nicht nur Leerstände erfasst, sondern auch Konzepte entwickelt, wie diese zu nutzen seien. Über das maßgeschneiderte Projekt „Freiraum Leerstandsmanagement in Lauenburg/Elbe“ konnten innerhalb von drei Jahren 50 Leerstände vermittelt werden. Schöning: „Es ist sicher gut zu wissen, wo Leerstände sind, noch besser ist es aber zu wissen, wie man mit ihnen umgeht“. (siehe Hinweis S. 255)

Ein fachkundiges Publikum verfolgte im Dielenhaus die Podiumsdiskussion zur Zukunft des Einzelhandels. (Foto: Olivia Kempke)



„Grüner Kreis“ spendet 24 neue Holzkreuze für den 100-jährigen Ehrenfriedhof

Der Ehrenfriedhof, angelegt von dem anerkannten Gartengestalter Harry Maasz, der auch den Schulgarten vollendete, gehört zu den beeindruckendsten Friedhofsanlagen Lübecks. So fühlt sich unser Verein auch diesem grünenden Kleinod, dieser ganz speziellen Oase der Ruhe, und seiner Verschönerung verbunden, um die Würde dieser Gedenkstätte zu bewahren.

Ständige Witterungseinflüsse haben eine Vielzahl der Grabmale dort so stark geschädigt, dass sie auseinanderzubrechen drohten. In Kooperation mit der Emil-Possehl-Schule haben Auszubildende der Mittelstufe (2. Ausbildungsjahr) im Tischlerhandwerk mit ihren erlernten Fähigkeiten eine ganz besondere Arbeit zur Friedenserziehung geleistet. Unter Anleitung des Abteilungsleiters für Holztechnik, Hans Janßen, konnten 24 Holzkreuze aus Eiche angefertigt werden, welche die dringend zu erneuernden alten von nun an ersetzen. Im Rahmen einer Projektarbeit „Möbelherstellung mit CNC-Technik“ haben sie diese hier im Speziellen angewendet für die Schrifterstellung.

Nach dem Entwurfszeichnen hieß es für die vier Auszubildenden, die Anforderungen der Holzbearbeitung zu erledigen, wie das Schneiden der Eichenbohlen auf die geforderten Maße, das Hobeln, Schleifen, Zusammenfügen und Lasieren. Sämtliche anfallenden Kosten wurden vom „Grünen Kreis“ übernommen.

Am 30. Juni konnte diese bemerkenswerte, zugleich hoch motivierte handwerkliche Leistung von den 4 Auszubildenden in Begleitung ihrer Lehrer, dem Bereich Stadtgrün und Verkehr, vertreten durch Michaela Maurer und die zuständigen Friedhofsgärtnerinnen Kathleen Engel und Karolin Krasch übergeben werden.

Mit berechtigtem, dennoch bescheidenen Stolz und spürbarer Freude nahmen Angela Quintana, Fritz Plagmann, Joshua Lohrmann und Florian Scheel die dankenden und anerkennenden Worte entgegen, die ihr hervorzuhebendes Engagement würdigten.

Angeregt wurde die Kooperation von Gunnar Johannsen, Lehrer in der Bau-

technik der Emil-Possehl-Schule, der schon im November 2014 die Durchführung von Pflegemaßnahmen durch seine Fachschüler begleitete und den dringenden Handlungsbedarf erkannte. So hat sich der Verein von Gartenfreunden für Gartenfreunde wiederholt für die Verschönerung des Ehrenfriedhofs eingesetzt und diesen befördert.

Das 100-jährige Bestehen dieser besonderen, Ruhe spendenden Gedenkstätte für die zivilen und militärischen Opfer beider Weltkriege – gelegen an der Travemünder Allee, Ecke Sandberg – wird in einem Dienstagsvortrag der Gemeinnützigen am 17. November um 19 Uhr außerdem fachliche Beachtung finden, wenn Heinz Hahne, ehemaliger Leiter des damaligen „Grünflächenamtes“, seine Betrachtungen auf die von Garteninspektor Harry Maasz und Baudirektor Hans Pieper gestaltete Friedhofsanlage lenkt.

*Gundel Granow
Grüner Kreis Lübeck e. V.*



Stolze Freude: Eingerahmt von den Vorstandsmitgliedern des Grünen Kreises Ingrid Thodt (rechts), Karl-Heinz Martens (in der Mitte) und Gundel Granow (links) präsentieren die vier ambitionierten Auszubildenden ihre Handwerkskunst (Foto: G. Johannsen)

Prof. Klaus Selle im Stadtdiskurs am 15. Juli

Stadtentwicklung, Wissenschaft, Bürgerinnen & Bürger

Perspektiven in einem nicht immer spannungsfreien Verhältnis

Thomas-Markus Leber

Das Wissen der Bürgerinnen und Bürger spielt in der Stadtentwicklung eine zunehmend wichtige Rolle. Die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung werden vielfältig genutzt. Wertvolle Impulse erfahren die Städte aber auch durch die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hochschulen. Das Wissen um den Wert dieser Impulse ist nicht neu. Eindrucksvoll dokumentiert wurde es bereits in dem aus dem 14. Jahrhundert stammenden Fresko „Effetti del buon governo nella città e nella campagna“ (kurz: *effetti del buon governo*) im Palazzo Pubblico in Siena. Der italienische Maler Ambrogio Lorenzetti hatte mit seinem Freskenzyklus „buon governo“ den Schlüssel zum Verständnis dessen geliefert, was in jener Zeit als Prinzip des „guten Regierens“ in einer Stadt verstanden wurde: Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft – verkörpert durch Künstler, Handwerker, Händler und Wissenschaftler – bilden die Vielfalt des Stadtlebens, stehen in vielfältigen Wechselbeziehungen zueinander und beflügeln die Stadtentwicklung. Der Erfolg stellte sich seinerzeit ein, weil die Stadtgesellschaft sich gemeinsamen Werten und Regeln verpflichtet fühlte. Diese Erkenntnisse stellte Prof. Klaus Selle, Inhaber des Lehrstuhls für Planungstheorie und Stadtentwicklung an der RWTH Aachen, an den Anfang seines Vortrages im Rahmen des Stadtdiskurses „Stadtentwicklung, Wissenschaft, Bürgerinnen & Bürger – Thesen zu einem spannungsreichen Verhältnis“ und trug damit wesentlich zur Entschlüsselung des „Lorenzetti-Codes“ bei.

Das Verhältnis von Wissenschaft und Stadtentwicklung

Das konstruktive Nebeneinander von Stadt, Bürgern und Wissenschaft, das Lorenzetti so fasziniert hatte, gestaltete sich in den darauffolgenden Jahren und Jahrhunderten nicht immer konfliktfrei. Manche Auseinandersetzung verlief gewaltsam. Die Selbstverwaltung der Universitäten oder auch ihre Privilegien boten immer wieder Konfliktstoff. Auf das Verhältnis der akademischen Welt zur lokalen Zivilgesellschaft haben sich die Aus-

einandersetzungen negativ ausgewirkt. In der Folge war es für die Städte schwierig, in den Campus, und für die Universitäten schwierig, in die Stadtgesellschaft hineinzuwirken. Die Konsequenzen dieser Entwicklung sind bis heute spürbar, wenngleich die Zeiten der gewaltsamen Auseinandersetzungen vorüber sind. Stadtgesellschaften und Universitäten sind zusammengedrückt und nutzen die sich bietenden Synergien im Rahmen der Stadtentwicklung.

Das Verhältnis von Stadt und Hochschule

Das Verhältnis von Stadt und Universität wurde und wird neu gedacht. Auch räumlich. Universitätsstädte mit zentral gelegenen Fachbereichen bemühen sich um die räumlich-funktionale Einbindung ihrer Kernbereiche in die Innenstadt. Vielerorts gibt es Bestrebungen, aus Universitätsgebäuden, die sich abweisend und gleichgültig gegenüber ihrer Umwelt verhalten, attraktive Räume mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen. Manchmal, so die Erfahrung des Experten, genügen Kleinigkeiten oder auch zusätzliche Angebote, um die Räume der Wissensproduktion, die Gebäude und den sie umgebenden Stadtraum im Sinne einer „Urbanisierung der Hochschulgelände“ zu verbessern und attraktiver zu gestalten.

Über die baulichen Veränderungen hinaus sprach sich Prof. Selle aber auch für eine weitere Intensivierung der Beziehungen zwischen den Hochschulen und Städten aus. Hier habe sich schon Vieles verändert, aber es gäbe noch „Luft nach oben“. Das große Potential der Hochschulen könne besser genutzt werden. Dazu sei eine weitere Öffnung notwendig, Grenzen müssten überwunden werden. Der Austausch untereinander sei zu intensivieren und das Handeln abzustimmen. Prof. Selle räumte ein, dass dies nicht immer leicht ist. Schließlich würden Hochschulen vor allem an ihrer Exzellenz und ihrem Wirken in der globalen Community gemessen und weniger an ihrem Wirken in der Stadtgesellschaft. Eine Top-Position im

Hochschulranking wird dabei oftmals priorisiert.

„Experten des Alltags“: Neue Perspektiven in der Bürgerbeteiligung

Perspektivwechsel: Viele Städte haben aber auch erkannt, dass das Wissen der Bürgerinnen und Bürger als „Experten des Alltags“ für ihr Lebensumfeld, ihre detaillierte Ortskenntnis, ihre Kreativität oder ihre individuellen Interessen ein großes Potenzial für die zukunftsfähige Gestaltung und Entwicklung von Städten und Regionen bilden können. Dies gilt im Hinblick auf die Effizienz der Prozesse umso mehr, je mehr Wissen und unterschiedliche Sichtweisen eingebracht werden. Das Zusammenführen des Wissens vieler kann Pläne und Projekte nachhaltig verbessern und Lernprozesse in Gang setzen. Die Herausforderung besteht darin, dieses Wissen zu erschließen und nutzbar zu machen. Eine hohe Akzeptanz finden Quartiererkundungen zu Fuß oder mit dem Fahrrad, bei denen Stadteilbewohner die Situation vor Ort erklären und mit Experten ins Gespräch kommen. Für eine frühzeitige und umfassende Öffentlichkeitsbeteiligung sprechen viele Gründe. In der Praxis werden aber auch Vorbehalte formuliert. Und dies nicht nur auf der Ebene zwischen Bürgern und der Verwaltung, sondern auch verwaltungsintern. Dem Haupteinwand, das notwendige Wissen sei nicht vorhanden, hält Prof. Selle die Erkenntnis entgegen, dass es „das“ Wissen nicht gibt. Er empfiehlt eine Differenzierung in 4 Wissensarten, die bei Laien und Experten unterschiedlich intensiv vorhanden sind. Experten verfügen über ein ausgesprochen umfangreiches „instrumentelles Wissen“. Das Wissen um Methoden, Modelle, Pläne und Rechtsvorschriften ist ihre Domäne. Sie wissen, wie gehandelt werden kann und auch muss. Geht es dagegen um die Klärung von Zusammenhängen und Wirkungen, also um das „erklärende Wissen“, dann können auch Laien wertvolle Hinweise geben. Gleiches gilt für das „Faktenwissen“,



„Ausschnitt aus dem Freskenzyklus von Ambrogio Lorenzetti zum „guten und schlechten Regieren“, Palazzo Pubblico, Sala dei Nove, Siena, entstanden 1338 – 1339. Der Ausschnitt entstammt dem Fresko „Effetti del buon governo in città e nella campagna“ (Foto: Fondazione Musei Senesi WAFg-CSkcQJsMw at Google Cultural Institute)

das bei Laien sehr ausgeprägt sein kann. Unschlagbar sind Laien aber beim „deontischen Wissen“, also dem Wissen um Ziele, Werte und Ethik. Laien kennen die Örtlichkeiten, die Menschen, die Prioritäten und die individuellen Bedürfnisse wesentlich besser als die Experten. Übernehmen Experten trotzdem die „Wissenshoheit“, können Projekte auch mal an den Bedürfnissen der späteren Nutzer vorbeientwickelt werden. Die Herausforderung besteht darin, die unterschiedlichen Arten von Wissen und die sehr verschiedenen Kompetenzen zusammenzubringen. Kommunikation sei dabei unverzichtbar, stellte Prof. Selle klar. Es überrasche ihn immer wieder, mit welchen Schwierigkeiten Fachleute zu kämpfen haben, wenn es darum geht, entsprechendes Fachwissen einzubringen.

„Informeller Urbanismus“

Das umfangreiche Wissen der Bürgerinnen und Bürger jedenfalls kann auf vielfältigste Weise bei der Stadtentwicklung hilfreich sein. Durch die Projektnähe können die „Expertinnen und Experten des Alltags“ mit Erkenntnissen aus der Nutzung heraus Hinweise geben, haben Ideen und sind unter bestimmten Voraussetzungen auch bereit, Dinge selbst in die Hand zu nehmen. So wurde in Schwerte ein defizitäres kommunales Schwimmbad von engagierten Bürgerinnen und Bürgern komplett saniert und in Eigenregie als Bürgerbad kostendeckend weitergeführt.

Beeindruckend waren auch die weiteren Belege für gelebten „informellen Urbanismus“ aus Leipzig und Münster.

Fazit: Wissen schafft Stadt

Mit Lorenzetti und dessen Wahrnehmung von Wissen schloss Prof. Selle seinen Vortrag. Ein „buon governo“ im Sinne des Künstlers sei machbar, so sein Fazit. Man müsse das Wissen der Stadtgesellschaft allerdings nutzen – nicht nur als „Beteiligte“ an kommunalen Plänen und Projekten, sondern als Akteure eigener Kompetenz, als aktive Bürgerinnen und Bürger. Hilfreich könne es dabei sein, Projekte aus der Perspektive der Bürger zu denken und zu entwickeln, Prozesse transparent zu gestalten und Vertrauen aufzubauen. All das benötige Erfahrung, viel Zeit und einen langen Atem.

In der anschließenden Expertenrunde setzte sich Prof. Martinetz mit den Thesen des Referenten auseinander und reflektierte sie auf die Lübecker Verhältnisse. Er ging dabei auch auf die junge, aber bewegte Geschichte der Lübecker Uni ein. Der Kampf der Lübecker Stadtgesellschaft für deren Erhalt im Jahre 2010 habe sich positiv auf das Verhältnis zwischen der Stadt und der Universität ausgewirkt, erläuterte Prof. Martinetz. Man habe sich geöffnet, sei aufeinander zugegangen und würde nun voneinander profitieren. In die Stadtentwicklung sei man eingebunden und habe viele gemeinsame Projekte auf

den Weg gebracht. Den Erfolg beim Wettbewerb „Stadt der Wissenschaft“ führte er auch auf das exzellente beiderseitige Verhältnis zurück. Einschätzungen, die Frau Kasimir teilte. Die Wissenschaftsbeauftragte der Hansestadt beschrieb ein gemeinsames Projekt mit dem Lübeck-Management zur Nachnutzung von Altstadt-Leerständen.

Das Publikum zeigte sich auch am Thema Bürgerbeteiligung sehr interessiert. Eine Bereitschaft, sich entsprechend einzubringen, war wahrnehmbar. Einzelne Teilnehmer meldeten aber auch Optimierungsbedarf an. So wurde belastbareres Zahlenmaterial gewünscht, beispielsweise zu Leerständen, zu Ferienwohnungen oder zu Gewerbeflächen. Auch wurde eine frühzeitigere Bürgerbeteiligung angeregt, eine die einsetzt, bevor der eigentliche Meinungsbildungsprozess abgeschlossen sei. „Sonst ist alles schon gelaufen.“ Planungssicherheit und ein „Runder Tisch“ waren weitere Wünsche.

Der Lübecker Stadtdiskurs ist mit dieser Veranstaltung um einen wertvollen Baustein bereichert worden. Mit Prof. Selle konnte ein herausragender Experte gewonnen werden, der das Thema Stadtentwicklung und die darin verwobenen Beteiligungsprozesse nicht nur von außen betrachtete, sondern auch als Akteur und teilnehmender Beobachter. Das hat der Veranstaltung gut getan und viele Erkenntnisse vermittelt.

Fakten und Probleme belasten den Bau der festen Beltquerung

Hagen Scheffler

Europa: „Mobilitätskontinent Nr. 1“?

Eine feste Fehmarnbeltquerung (FBQ) und der Brennerbasistunnel (BBT) zählen seit 1994 zu vordringlichen europäischen Verkehrsprojekten und gehören als Bausteine zum „Kernnetz-korridor Skandinavien–Mittelmeer“ des transeuropäischen Schienenverkehrsnetzes (TEN). Hinderliche Wasserstraßen, wie der Fehmarn Belt und Gebirgszüge wie die Alpen, sollen untertunnelt werden, um die wichtigsten Städte entlang der Strecke mit Häfen in Nordeuropa und Industrieregionen in Süddeutschland und Norditalien, die italienischen Häfen und Valletta auf Malta miteinander zu verbinden. Die Europäische Kommission verfolgt mit dieser Infrastrukturpolitik strategische Ziele: Dazu zählen schnellere Verkehrswege für die Wirtschaft, die Entlastung der Umwelt von Stickoxiden und Kohlendioxid durch die Möglichkeit der Verlagerung des ständig zunehmenden Schwerlastverkehrs von der Straße auf die Schiene und die Hoffnung auf besseres europäisches Zusammenwachsen. Dafür ist – so der deutsche Verkehrsminister Alexander Dobrindt – Europa als Wertegemeinschaft, Wirtschaftsraum und „Mobilitätskontinent Nr. 1“ wie keine andere Region in der Welt miteinander zu verbinden. Dobrindt versprach in Innsbruck anlässlich des Baustarts des Brennerbasistunnels, dass Deutschland die nördliche Zulaufstrecke auf bayerischer Seite wie vereinbart ausbauen werde.

Das Megaprojekt BBT, mit 64 Kilometern der weltweit längste Bohrtunnel zwischen Innsbruck und Franzensfeste/Südtirol, geplante Fertigstellung 2026, inzwischen schon verschoben auf 2032, wird mindestens 8,5 Milliarden Euro kosten, finanziert zur Hälfte von der EU sowie von Österreich und Italien. Für Dobrindt wird damit „ein historisches Schlüsselprojekt der grenzüberschreitenden Eisenbahnstruktur in Europa“ realisiert. Doch die geplante Zufahrtstrasse stößt laut Berichten in der „Süddeutschen Zeitung“ bei den Anrainern in Bayern auf wenig Gegenliebe, dafür auf wachsenden Widerstand wegen der zu erwartenden Lärmbelästigung, wegen der zunehmenden Zweifel an dem ökonomischen und

ökologischen Sinn des Megabauprojekts. Laut eines Gutachtens der Universität Innsbruck bringt der BBT praktisch keine Entlastung bei Schadstoffen und Luftverschmutzung, die Belastungen würden lediglich nicht mehr zunehmen.

Die Szenarien in Oberbayern und Ostholstein gleichen sich: Die von der EU angestoßenen und mitfinanzierten Mega-Strukturmaßnahmen stoßen bei zahlreichen betroffenen Anrainern auf Widerstand, da auf ihre Interessen zu wenig Rücksicht genommen wird. Widerstandsaktivitäten vor Ort können zu enormer zeitlicher Verzögerung führen, vor allem zur Verteuerung der Baumaßnahmen. Gegen den „Mobilitätskontinent“ Europa rebellieren inzwischen nicht nur betroffene Bürger, sondern auch einzelne Staaten. Denn neuerdings werden in einigen EU-Ländern des Schengenraums Grenzkontrollen wieder üblich und Grenzzäune gegen zu viel Mobilität errichtet, um den Flüchtlingsstrom aus Asien und Afrika auszubremsen. Die EU wirkt zurzeit wie gelähmt angesichts der verschiedenen großen Herausforderungen und lässt eine klare Orientierung vermissen.

Zum Stand der geplanten festen Beltquerung

Zur Erinnerung: 17,6 Kilometer lang soll die feste Verbindung zwischen Lolland und Fehmarn unter dem Fehmarnbelt sein – durch den dann weltweit längsten Absenktunnel. Zusammengesetzt werden soll er aus 90 vorgefertigten Teilstücken, je 200 Meter lang, 32 Meter breit, 9 Meter hoch. Fünf Röhren mit unterschiedlichem Querschnitt enthält er: zwei Röhren für je eine eingleisige Bahntrasse, zwei Röhren für den Straßenverkehr mit je zwei Fahrspuren und einem Standstreifen und eine Röhre zur Rettung zwischen den Straßen-trakten.

Ursprünglich war der Baubeginn für 2015, die Fertigstellung 2021/22 vorgesehen.

Was hat dazu beigetragen, dass das Großbauvorhaben um Jahre verschoben wird? Dänemark, das in der Vergangenheit immer aufs Tempo gedrückt und vom „lahmenden“ deutschen Partner mehr Aktivität und schnelleres Durchsetzungsvermögen gefordert hat, scheint vor der Realität, den Fakten und Problemen, langsam

selbst einzuknicken. Das Königreich kann sich inzwischen eine Fertigstellung des Tunnels 2024, ja sogar erst 2026 vorstellen. Zum ersten Mal gibt es im Nachbarland auch ernst zu nehmende Stimmen, die das geplante größte Bauprojekt Nord-europas überhaupt in Frage stellen. Die dänische Regierung hält zwar bisher am Tunnelprojekt fest, hat aber auch erklärt, dass sie bis Herbst 2015 das Gesamtprojekt auf den Prüfstand stellen wolle. Zur Evaluierung werden dann gehören:

Die Kostenentwicklung: Dänemark, das für den Bau und den Betrieb des Tunnels die Kosten zu übernehmen bereit ist (Refinanzierung über Maut), rechnet inzwischen mit ca. 7,4 Milliarden Euro, wobei die beträchtlichen Kosten für die Infrastrukturmaßnahmen im Rahmen der dänischen Hinterlandbindung (Bahntrassen und Brücken) noch nicht eingerechnet sind. Die Mitteilung, dass sich durch die verlangsamte Planung die Kosten durch Verhandlungen mit den beteiligten Konsortien senken ließen, dürfte so überraschend wie illusionär sein. Je länger der Bau verschoben wird, umso höher dürften sich nach aller Erfahrung die Kosten entwickeln.

Die Höhe der EU-Förderung: Von der EU-Kommission ist im Juli 2015 zwar das Finanzierungsmodell für das Fehmarnbelt-Projekt gebilligt worden, aber von der erhofften Förderung in Höhe von 1,1 Milliarde Euro sind nur rund 600 Millionen Euro zugesagt (bis 2019). Das sind zwar rund 50 % weniger als beantragt, aber insgesamt doch eine beträchtliche Summe, wenn man berücksichtigt, dass die EU-Kommission europaweit über 700 Förderanträge für Verkehrsprojekte zu entscheiden hatte, für die ca. 13 Milliarden Euro zur Verfügung standen.

Die Frage, ab wann gebaut werden kann: Als dänisch-deutsches Projekt muss die FBQ von beiden Ländern genehmigt werden. Das dänische Folketing hat bereits das Baugesetz verabschiedet. Die zuständige deutsche Behörde, der Landesbetrieb Straßenbau und Verkehr, Niederlassung Kiel, führt derzeit jedoch erst das Planfeststellungsverfahren durch. Gegen den Bau der FBQ sind von deutscher Seite ca. 3.100 Einwendungen vorgebracht, die

wohl im Herbst 2015 in nicht öffentlichen Erörterungsterminen zusammen mit den Einwendern, den Vorhabenträgern und der Anhörungsbehörde verhandelt werden. Bei der Erstellung des Planfeststellungsbeschlusses werden die Stellungnahmen und Einwendungen individuell bewertet und beantwortet. Die Ergebnisse der Bewertung und des Erörterungstermins gehen in die Entscheidungsfindung ein.

Der Planfeststellungsbeschluss kann vor dem Verwaltungsgericht mit Klage

angefochten werden. Wenn Einzelpersonen, Gemeinden oder Organisationen gegen den Bau der FBQ z. B. aus Gründen der Umweltverträglichkeit, der Planungsmängel oder der Sicherheit im Tunnel oder auf See den Klageweg beschreiten sollten, dann kann das zu einem Baustopp auf Jahre führen (vgl. Schicksal der A 20). Dass das Tunnelprojekt ohne Klage bleibt, daran kann selbst Reinhard Meyer, der Verkehrsminister Schleswig-Holsteins, nicht glauben.

Mit einem Planfeststellungsbeschluss dürfte vor 2017 kaum zu rechnen sein. Der Klageweg könnte weitere zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen. Wenn von einer sechsjährigen Bauzeit auszugehen ist, dann dürfte der Tunnel vor 2026 nicht freigegeben sein.

Unter diesen Umständen darf mit einiger Spannung auf die endgültige Entscheidung Dänemarks in Sachen FBQ im Herbst 2015 gewartet werden.

„Aber einen Knacks hat jeder.“

Manfred Flüge legt ein neues Buch zur Familiengeschichte der Manns vor

Jürgen-Wolfgang Goette

Eigentlich ist schon längst alles über Thomas Mann und sein Umfeld gesagt: über die Literatur, über die Werke, über die Politik, über die Familienverhältnisse, es lässt sich kaum noch etwas Neues finden. Es bleibt die Sprache der Künstler. Wenige Zitate und Absätze genügen, und man ist eingefangen in dem Buch von Flüge. Er beginnt auch gekonnt mit 4 Zitaten, die einen sofort faszinieren.

Die 4 Zitate, die Flüge seinem Buch voranstellt und damit besonderes Gewicht verleiht, sind:

1: „Will es denn das Schicksal, daß unsere Existenz symbolisch wird, so haben wir uns diesem Schicksal zu stellen.“ (Thomas Mann 1949 in der Paulskirche)

2: „Man kennt meine Herkunft aus dem Roman meines Bruders.“ (Heinrich Mann, 1944)

3: „Wir alle waren bestimmt, Weltkinder zu sein.“ (Monika Mann)

4: „Es ist doch eine wirklich erlauch- te Versammlung, aber einen Knacks hat jeder.“ (Thomas Mann an Klaus Mann, 1942)

Die Manns haben ihre Rolle angenommen, sie haben sich gern verführen lassen. Viktor Mann war ein Nachkömmling, er gibt seinem Buch den Titel „Wir waren fünf“. Er bezieht sich dabei auf „seine“ Familie. Dazu kommen die 6 Personen der Familie Thomas Mann. Es hätte eigentlich zusammenfassend heißen müssen: „Wir waren elf“. Erzählt wird von Flüge die Familiensaga der „Manns“. Die Saga macht deutlich, dass sich jeder Leser darin spiegeln und wiederfinden kann. Sie liefert einen Spiegel der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Es wird deutlich, dass es Flüge nicht um die Schriftsteller geht, sondern um die Familiensaga „Die Manns“. Die Familiensaga ist das Resultat des langen Kampfes

um Freiheit, um Selbstbestimmung, um Demokratie. Man muss lernen, seinen Weg selbst zu gehen. Das ist das Entscheidende. Durch ihr Sein wirken sie zurück auf die Familiensaga. Es lassen sich auch Schicksalsschläge nicht vermeiden: Monika Manns Mann wird das Opfer einer Schiffskatastrophe und versinkt im Meer. Jeder denkt sofort an die Titanic.

Einen symbolischen Bruderkrieg oder Brudermord dürfte es eigentlich nach Thomas Mann nicht geben. Und er wird ja dann auch überwunden. Und die Familie wird von Flüge als Firma gedeutet. Jeder ist in diesem „Geschäft“ auf irgendeine Weise tätig, Erika beispielsweise ist „Geschäftsführerin“ dieser Firma. Im Kern geht es darum, wie man ein respektabler Schriftsteller und verantwortungsvoller Bürger werden kann. In den „Buddenbrooks“ heißt es: „Ich bin geworden, wie ich bin, weil ich nicht werden wollte wie



Haus Rehhagen
Tagespflege für Senioren
Rehhagen 2
23627 Groß Grönau
Tel.: 04509 – 79 89 80

*...vom Leben lernen
das Alter ehren.*

Dagmar Heidenreich
Ambulanter Pflegeservice GmbH
Wakenitzstraße 33
23564 Lübeck
Tel.: 0451 – 296 3055

*...persönliche Hilfe
in vertrauter Umgebung.*

Wir beraten Sie unverbindlich zum Thema Pflegeversicherung – oder erleben Sie einen Schnuppertag im Haus Rehhagen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

www.dagmarheidenreich.de

du.“ (Thomas Buddenbrook im Gespräch mit Christian).

Thomas Mann lernt in einem langen Entwicklungsprozess, dass er seine Rolle nicht abwehren kann: „Wo ich bin, ist Deutschland“, sagt er. Und dazu passt der Besuch Thomas Manns beim amerikanischen Präsidenten Roosevelt – sozusagen Staatsmänner unter sich. Die kleine Stadt – Lübeck – allerdings verliert ihre alte Stellung, sie wird marginalisiert. Aber der Übergang von Künstlern zu Kaufleuten vollzieht sich durch Bürger. Sie sind es schließlich auch, die z. B. Künstler heiraten, z. B. die Ehe Thomas Buddenbrooks mit der Musikerin Gerda.

Ein wichtiges Thema der Familiensaga ist die Homosexualität. Thomas Mann ist interessiert und beobachtet das Verhalten seiner Kinder. Er reflektiert dabei sich selbst. Aus heutiger Sicht gesehen hat Thomas Mann die Entwicklung zur „Öffnung“ der Sexualität vorhergesehen. Er hat seismographische Sensibilität bewiesen. Dazu passt auch seine Schrift „Die Ehe im Übergang“. Vieles gerät in Fluss.

Das Buch von Manfred Flügge ist jedenfalls erhellend und interessant. Wird es weitere Bücher über Thomas Mann und die Seinen geben? Das ist wohl eher eine rhetorische Frage.

Manfred Flügge, Das Jahrhundert der Manns
Aufbau Verlag, 416 Seiten, 22,95 €

Peter Tschaikowsky: „Lübeck ist eine sehr nette Stadt“

Dem Russen Peter Tschaikowsky (1840-1893) widmete das SHMF in diesem Jahr den Komponistenschwerpunkt. Erstaunliches geschah schon im Vorfeld. Der Leiter des Brahms-Instituts, Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, und sein Co-Kurator, Dr. Stefan Weymar haben eine ganze Reihe von Bezugspunkten zwischen Tschaikowsky und Brahms herausgefunden. Dabei brauchte nichts an den Haaren herbeigezogen zu werden. Peter Tschaikowsky, der Petersburger, und sein in Hamburg geborener Kollege Johannes Brahms (1833-1897) kannten sich gut. Allerdings waren es sehr unterschiedliche Charaktere, was sich nicht zuletzt in ihrer Musik zeigt. Aus eigenen Beständen und Leihgaben wurde im Brahms-Institut eine Ausstellung zusammengetragen, die bis zum 12. Dezember in der Villa Eschenburg am Jerusalemsberg zu sehen ist. Sie gibt mit Fotos, Partituren, Notizheften, Bildern und Briefen Einblicke in Leben und Werk beider Musiker.

Mehrere Male trafen sie sich, in Leipzig und Hamburg, diskutierten miteinander, fanden beim Wein offenbar durchaus Gefallen aneinander. „Mit Brahms bin ich viel zusammen gewesen. Er ist kein Trunkverächter, aber ein sehr netter Mensch und gar nicht so stolz, wie ich gedacht hatte“, schrieb Tschaikowsky an den Verleger P. Jurgenson im Januar 1888. Es gibt jedoch auch ätzende Äußerungen Tschaikowskys über den Norddeutschen. „Gestern habe ich die neue Sinfonie von Brahms studiert, einen Komponisten, den die Deutschen in den Himmel heben. Für mich hat er gar keinen Reiz. Ich finde, dass er sehr dunkel und kalt ist“, hatte der Russe 1877 seiner Mäzenin Nadeshda von



Meck im Brief mitgeteilt. Beide, Tschaikowsky und Brahms, haben Sinfonien geschrieben, die die Welt eroberten, Tschaikowsky sechs, Brahms vier. Während alle Brahms-Sinfonien bis heute einen großen Bekanntheitsgrad besitzen, begegnet man in unseren Konzertsälen fast ausschließlich den letzten drei Werken dieser Gattung von Peter Tschaikowsky, den sogenannten „Großen“ Nr. 4 bis 6. Beide Meister schrieben zwei Konzerte für Klavier und Orchester. Jeder schrieb zudem im Jahre 1878 ein Violinkonzert, die beide in der gleichen Tonart D-Dur stehen. Ansonsten aber gibt es reichlich Unterschiede. Johannes Brahms hinterließ zum Beispiel ein großes kammermusikalisches Werk, Peter Tschaikowsky Opern und volkstümliche Ballettmusiken. In die Werke beider Komponisten ist viel Sehnsucht, auch Leiden eingeflossen. Die Kollegen finden hierfür jedoch extrem unterschiedliche Ausdrucksformen.

In die Ausstellung ist als besondere Beigabe eine Folge bewegter Bilder vom Besuch Tschaikowskys im Januar 1888 in Lübeck eingefügt. Er logierte im Hotel „Stadt Hamburg“ am Klingenberg, das den Bomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer fiel. Nur die beiden Bronzelö-

wen, die den Eingang des Hotels flankierten, „leben“ noch, zieren jetzt den Zugang zum Holstentorvorplatz. Zu den Bildern sind Zitate aus dem Tagebuch des russischen Gastes gestellt. Besucht wurde die Schiffergesellschaft, das alte Stadttheater oder der Bahnhof, der damals noch neben der Puppenbrücke stand. Tschaikowsky über seinen Besuch: „Lübeck ist eine sehr nette Stadt.“ Es gibt noch eine Gemeinsamkeit der unterschiedlichen Charaktere: Sie hätten zusammen Geburtstag feiern können. Beide erblickten am 7. Mai das Licht der Welt, wenn auch nicht im gleichen Jahr. Jetzt sind sie bis zum 12. Dezember in der Villa Eschenburg, Jerusalemsberg 4, vereint. Die Ausstellung ist mittwochs und sonnabends von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Frisch ausgeliefert wurde übrigens ein Dokumentenband über die Ausstellung und ein Symposium des vergangenen Jahres, die vom Komponistenportrait 2014 des SHMF angeregt worden waren. Der 140 Seiten starke, bebilderte Band „Konstellationen“ zu Felix Mendelssohn und Johannes Brahms kostet 15 Euro.

Konrad Dittrich

Sommertheater des Combinale: Robinson und Freitag

Aufführungen am Travemünder Strand sind inzwischen Tradition des Combinale Theaters. In diesem Sommer wird „Robinson und Freitag“ gespielt, frei nach Daniel Defoe. Doch wie schafften es Wolfgang Benninghoven und Rodolphe Bonnin zusammen mit der Regisseurin Cornelia Koch, der heutigen dramaturgischen Mode entsprechend einen Roman in ein Theaterstück zu verwandeln? Sie spielen zwei Nachfahren von Robinson bzw. Freitag, in deren Familien die 300 Jahre alte Geschichte immer weitergetragen wurde. Und die wird von ihnen als offenes Erzähltheater aufgeführt, ein Stück Mast und ein paar Stöcke genügen als Requisiten.

Im ersten Teil spielen beide wechselnd den einsamen Robinson bzw. den Kommentator. Als Robinson Freitag vor den Kannibalen rettet, beginnt die Freundschaft zwischen Master und Servant.

Eine Reihe von unterschiedlichen Situationen macht den Inhalt aus. Sie werden differenziert im Spieltempo und mit originellen Einfällen geboten. Der weiche Untergrund erlaubt turnerische Kunststücke wie Bonnins Sprung vom Mast oder sein Salto rückwärts. Besonders witzig gelingt das „Kajakpaddeln“ der beiden im



W. Benninghoven (l.), R. Bonnin
(Foto: combinale)

Sand. Das quirlige Spielen der beiden erwachsenen Knaben in der großen Sandkiste wird durch ironisierende Kommentare an das Publikum davor bewahrt, flach zu wirken.

Angedeutet wird Defoes damalige und heute durchaus noch aktuelle Gesellschaftskritik. Das wird deutlich in der Szene, als Robinson versucht, Freitag zum Christentum zu bewegen, dieser aber darauf besteht, einen eigenen lieben Gott zu haben. Da lässt der Puritaner Defoe grüßen, der stets mit seiner Amtskirche stritt. Text und Spielweise verbinden dabei Kritik mit Humor.

Ähnliches passiert beim stieselig formellen „Englischunterricht“, den Robinson dem naiven Freitag erteilt.

„Robinson und Freitag“ am Strand von Travemünde bietet unterhaltsames Theater, Spaß an einer präzise inszenierten Darstellung mit fast handgreiflichem Kontakt zum Publikum. Peter Kaiser am Schlagzeug spielt dabei mit, lässt z. B. „Kokosnüsse“ auf die Köpfe fallen.

Für die maritime Atmosphäre sorgt die Umgebung mit Strand, Möwenschreien und auslaufendem Fährschiff. Und wenn das Wetter mitspielt, springt der Funke schnell über.

Eine Wiederaufnahme im nächsten Sommer empfiehlt sich. *Rudolf Höppner*

Komödie auf der Wakenitz: Szenen keiner Ehe

Man brauchte nicht zu den Eutiner Festspielen zu fahren, um gutes Sommertheater am See zu erleben. Manfred Upnmoors „theater 23“ bot ein heiteres Vergnügen auf der Open Air-Bühne im Naturbad Falkenwiese. Gespielt wurde dabei sogar auf dem Wasser, auf einer schwimmenden Bühne, und diese Bühne, aber auch die Zuschauerplätze waren überdacht. Ein Regenschauer konnte also dem Publikum nichts anhaben. „Kontakte: Viereinhalb Bemühungen, späteres Glück nicht auszuschließen“ lautete der Titel

der Komödie von Sylvia Hoffmann, die sich jahrzehntelang vor allem als Fernsehregisseurin einen Namen gemacht hat. Singles, im Stück sind es meist „Wieder Singles“, gehen auf Partnersuche. Im Zeitalter von PC und Internet wenden sie sich an einschlägige Portale: „Partnership.de“ oder ähnlich.

Ein Mann begegnet viereinhalb Frauen. Natürlich sind es fünf. Aber die letzte ist nicht per Mausclick auf die Bühne gekommen, sondern als Kellnerin. Nach der Kontaktaufnahme im Netz kommt es zur ersten Begegnung, und diese Begegnungen gestalten sich schwierig, weil die Partner nicht nur unterschiedliche Erwartungen mitbringen, sondern weil sie sich bemühen, keine Fehler zu machen. Der erste Eindruck ist wichtig. Das führt zu Verkrampfungen und Missverständnissen bis hin zu Kommunikations-Katastrophen. Antje Schlaich hatte die pointiert geschrie-



(Foto: kd)

benen „Szenen keiner Ehe“ mit sicherem Gespür für Bühnenwirkung inszeniert. Sie betonte insbesondere die unterschiedlichen Charaktere in jeder Neuauflage des Themas. Das ergab Herausforderungen und Wandlungsmöglichkeiten für beide Darsteller.

Constanze Marienfeld, Gast aus Hamburg, wechselte nicht nur die Kostüme, sondern auch den Kern der Personen, spielte die Erfahrene, Abgebrühte, dem Wein ergebene Frustrierte ebenso brillant wie die Schüchterne, Linkische oder die erfolgreiche Geschäftsfrau. Das alles saß haargenau. Hinreißend ihr perlendes Lachen. Manfred Upnmoor setzte gekonnt Kontraste, war der Behutsame, der nichts falsch machen wollte, kehrte in der nächsten Szene den Selbstsicheren heraus oder den Routinierten. Sie spielten das durch, was bei solch erstem Aufeinandertreffen gefestigter Charaktere passieren kann.

„Späteres Glück nicht auszuschließen“ hieß es im Titel. Ob es dazu kommt, war die spannende Frage des Theaterabends. Das Publikum hatte bei diesem „Tummelplatz der einsamen Herzen“ viel Spaß und applaudierte herzlich. *Konrad Ditttrich*

Podiumsdiskussion

Di, 29. September ab 18.30 Uhr, Lübeck, Koberg 2, Hoghehus

Bloß nicht in Schönheit sterben. Was macht der Tourismus mit Lübecks Innenstadt?

Veranstalter: Lübeck Management e. V.

LTM präsentiert

Di, 15. September, 17.30 Uhr, Aula der Volkshochschule, Falkenplatz 4

„Go live“: eine zentrale Veranstaltungsdatenbank

Projektvorstellung

Korrektur

Betr. Heft 13, 4. Juli, Seite 214, Zarnack
„Bürger für Lübeck (BfL): Vermehrte Chancen für die bürgerlichen Parteien in der Bürgerschaft“

In dem Artikel wird Frau Senatorin Weiher in folgender Textstelle zitiert: „Sie schlug vor, einen Freundeskreis für die Museen der Stadt aufzubauen,...“ Richtig ist, dass es einen „Verein der Freunde der Museen für Kunst- und Kulturgeschichte“ bereits gibt. Die Aussage von Frau Weiher war, dass das Hansemuseum einen eigenen Verein gründen könnte oder sich einem Verein anschließt, der sich auch für das Hansemuseum zuständig fühlt.

Fernsehtipp

„Lübeck 1500“ auf arte

Das Kulturmagazin *arte Metropolis* berichtet am 13.9. um 16.45 Uhr über die Jahrtausendausstellung „Lübeck 1500“ und die Hansestadt.

Redaktionsschluss

für das am 26. September erscheinende Heft 15 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 17. September 2015.

Hinweis. In diesem Heft der Lübeckischen Blätter sind folgende Beilagen eingefügt:

Übersicht Dienstagsvorträge

Einladungskarte 25 Jahre Deutsche Einheit

Übersicht Stadtdiskurs

Leben und Arbeiten in Travemünde in alten Fotografien – Ein neues Buch von Rolf Fechner

Mit seinem gerade erschienenen Bildband „Leben und Arbeiten in Travemünde in alten Fotografien“ knüpft Rolf Fechner nahtlos an seine erfolgreichen Bildbände „Das alte Travemünde“ und „Die Halbinsel Priwall“ an. Diesmal vermittelt er mit 170 historischen Fotografien faszinierende Einblicke in das Alltagsleben von 1900 bis 1970. In jeweils einem eigenen Kapitel wird an die Fischerei, die Schifffahrt, an Hotellerie und Gastronomie, an Produktions- und Handwerksbetriebe sowie an den Einzelhandel erinnert. Auch Freizeitaktivitäten kommen nicht zu kurz.

Rolf Fechner versucht die Lebensverhältnisse der Menschen authentisch darzustellen. Dies gelingt mit vielen Privatfotos. Ansichtskarten verwendet der Autor dagegen zurückhaltend. Viele Bilder sprechen für sich. Andere gewinnen durch sorgfältig recherchierte Bilderklärungen. So erfährt der Leser auch vom Fischer Paul Stooß, der Herbert Frahm 1933 zur Flucht nach Dänemark verhalf. Ohne den Travemünder Fischer hätte das Schicksal des späteren Bundeskanzlers und Nobelpreisträgers Willi Brand möglicherweise einen anderen Verlauf genommen.

Faszinierende Detailaufnahmen dokumentieren Winterkapriolen im Jahre 1987: Extremer Frost und ein 1000 Tonnen schwerer Eispanzer zwingen die „Finnjet“ auf dem Weg nach Helsinki zur Rückkehr.

Rolf Fechner zeigt das Arbeitsleben in seiner gesamten Bandbreite. Er erinnert an die längst ausgestorbenen Berufe eines Milchwärendlers oder Fuhrmanns, an Kolonialwarenläden und an die Produktionsbetriebe Schlichting und HATRA. Das Buch profitiert vom profunden Wissen des Autors.

Fechner hält die Erinnerung an einstige Institutionen des Gast- und Beherbergungsgewerbes wach. Populäre Freizeitbeschäftigungen wie Tanzen und Zelten werden wieder präsent. Auch außergewöhnliche sportliche Leistungen finden Berücksichtigung. So erinnert er an die Leistungen eines Siegfried Austel, der in den 1970er Jahren mit dem Monowasserski drei bisher ungebrochene Weltrekorde aufstellte. Unvergessen auch die große Zeit des Boxsports in Travemünde. Max Schmeling bereitete sich in den 1930er Jahren in speziellen Trainingscamps auf Boxkämpfe vor. Karsten und Christian Honhold zählten jeweils zu ihrer Zeit zu den erfolgreichsten deutschen Boxern.

Überhaupt die Prominenten! Travemünde zog sie einst in Scharen an. Roy Black weilte oft im Seebad, ebenso Josephine Baker, die Kessler-Zwillinge, Lys Assia und Vico Torriani. Man trat auf im „Belle Epoque“ und residierte im nahe gelegenen „Hotel Atlantic“. Auch Peter Kraus, Tony Christie, Dunja Rajter, Ireen Sheer, Lena Valaitis und Bill Ramsey traf man dort. So mancher Leser mag schöne Erinnerungen mit den großen Namen verbinden und sich vielleicht das eine oder andere Erinnerungsfoto mehr gewünscht haben. Hierzu wäre dann in einem vierten Band Platz. Mit seinem dritten Bildband ist Rolf Fechner jedenfalls wieder ein eindrucksvolles Buch gelungen: ein Buch für all jene, die Travemünde aus ungewöhnlicher Perspektive (wieder-)entdecken wollen. Das Buch hat 124 Seiten und ist im Sutton-Verlag erschienen und kostet 19,99 Euro.

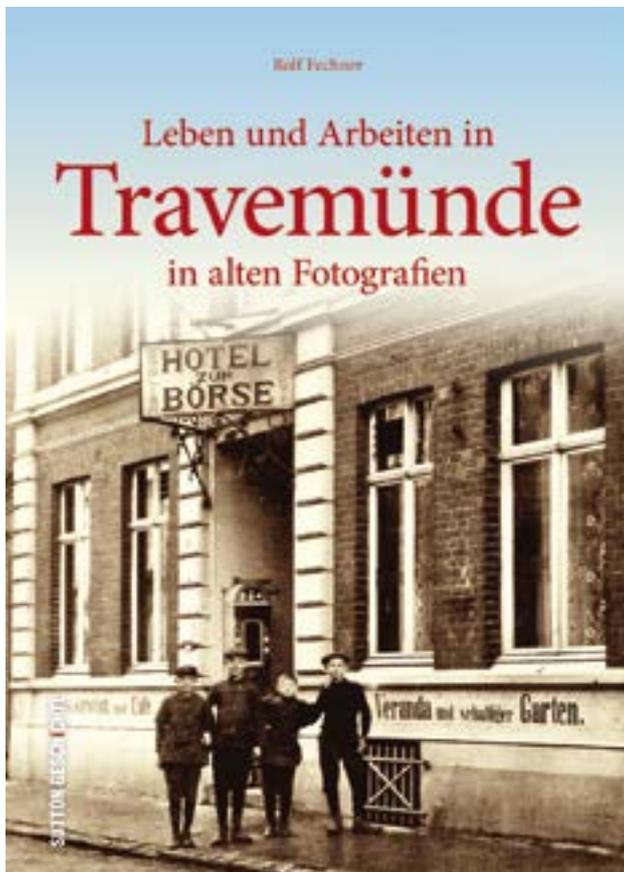
Thomas Markus Leber

Die Feuerprobe auf dem Konzertpodium

Wer die Solistenprüfung an der Musikhochschule erfolgreich absolviert, die höchste Stufe der künstlerischen Ausbildung, stößt das Tor zum Aufstieg weit auf, mag auch der künftige Weg beschwerlich sein. Vier junge Studierende spielten am 8. Juli zum Semesterschluss Solokonzerte mit Orchester und beeindruckten durch superbes Können. Michaela Goldfeld aus der Klasse Angela Firkins zeigte bei Jacques Iberts charmantem Flötenkonzert rasante Staccatokünste und elegante Tongebung in fein illuminierten Melodieverästelungen. Die unterschiedlichen Register des Instruments verschmolzen bruchlos, Triller wirbelten, und im langsamen Satz changierte die Klangfarbenlyrik hauchzart. Schließlich sausten die Flötengirlanden im Allegro molto pfeilschnell durch den Großen Saal der Musikhochschule. Ein Sprung in die Spätromantik, zu Edward Elgars lohnendem, doch selten gespieltem Violoncellokonzert, das Jaesung Lim (Klasse Troels Svane) dunkel und ausladend färbte. Der schweifenden Rhetorik wurde der Solist exzellent gerecht, mit raffinierter Tongebung und strömendem Celloschmelz. Seine Technik lief unaufwendig wie ein schnurrendes Uhrwerk und fächerte sich zur Schluss-Stretta vehement auf.

Wunderbar erblühte Aaron Coplands Klarinettenkonzert mit Streichorchester, Harfe und Klavier, das Annelien van Wauwe aus der Klasse von Sabine Meyer zauberisch blies. Sie malte die Atmosphäre berückend vielschichtig, schlug dann virtuose Kapriolen, gestochen, gepfeffert im Jazzfeeling. Die Klarinetistin ließ die Musik grooven – einfach hinreißend. Das Orchester aus Philharmonikern und Studierenden legte unter dem erfahrenen 1. Kapellmeister Andreas Wolf in allen Werken ein verlässliches, feinnerviges Fundament, wengleich bei Tschairowskys 1. Konzert b-Moll die Klangfluten etwas ausufernden. Das alte Schlachtross der Klaviermusik ist nicht leicht zu bändigen. Violetta Khachikyan (Klasse Konstanze Eickhorst) meißelte den Vollklang, trieb die hitzigen Anwendungen der Musik voran und gönnte elegischen Episoden einige Parfumspritzer. Imponierend, wie die junge Solistin die enormen Schwierigkeiten der Partitur bewältigte und ein virtuoses Feuerwerk abbrannte.

Wolfgang Pardey



Der Stadtdiskurs geht in die letzte Runde ...



Die Gemeinnützige veranstaltet seit Oktober 2014 anlässlich ihres 225. Geburtstages ein Stadtprojekt für unsere Stadt unter Einbeziehung vieler Einrichtungen und Initiativen.

Der Lübecker Stadtdiskurs hat sich zum Ziel gesetzt, die öffentliche Diskussion über Fragen, der Stadtplanung, Bebauung, Denkmalpflege, Kunst im öffentlichen Raum und vieles mehr voranzutreiben.

Viele Fragestellungen haben wir in den letzten Monaten aufgeworfen, hin und her gewendet und zum Teil beantwortet. So hat Helmuth Berking sich gefragt „Wie tickt diese Stadt?“ und eine stadtsoziologische Antwort zu geben versucht, indem er die Identität aus dem hergeleitet hat, was Lübeck seit 1200 als große Erzählung mitteilt. Silke Steets und Ingrid Breckner haben ausgehend davon weitere Fragen zur „Konstruktion des städtischen Raums“ und zu den „Bedürfnissen und Kompetenzen ihrer Bewohner“ gestellt. „Neue interventionistische Stadtpolitiken“ hat Friedrich von Borries vorgestellt und das Publikum damit extrem polarisiert. Der bekannte Hamburger Stadtforscher und Volkswirt Dieter Läßle hat noch einmal die große Geschichte der Städte erzählt, wie sie sich früher darstellten und wie sich heute mit kleinen individuellen Produktionsorten neu erfinden. „Das Konzept Knowledge Pearls“ hat der Amsterdamer Willem von Winden ausgeführt auf dem Hintergrund seiner Forschungen über die wissensbasierte „kleine“ Großstadt. Anschließend traten zwei extrem unterschiedliche Praktiker auf den Plan. Markus Menzl, Hafencity GmbH, hat das Wohnverhalten heutzutage dargestellt und der Basler Architekt Marco Zünd hat kon-

cret praktizierte Ideen für das „Weiterbauen im Bestand“ vorgestellt.

Zwei sehr unterschiedliche Positionen trugen Prof. Dr. Klaus Selle mit seinem Thema „Stadt, Wissenschaft, Bürger – Thesen zu einem spannungsreichen Verhältnis“ und Prof. Klaus Overmeyer mit „Urban Pioneers: Kreative Milieus in der Stadtentwicklung“ vor.

Die Stadt bietet Wissen, Erwerb, Gedächtnis, Gefühl, Erlebnis, daneben Wohnqualität und öffentlichen Raum. Stadt ist gebaute Gemeinschaft. Wir brauchen Sie, die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, um Lübeck mitzugestalten. Wir laden Sie in unseren Großen Saal ein, um gemeinsam zu hören, zu denken und sich auszutauschen.

Vier Termine bilden den Endspurt:

Am 16. September kommt die Hamburger Stadtkuratorin Sophie Goltz nach Lübeck und denkt über „Kunst und öffentlicher Raum“ nach (siehe auch Ankündigung, Seite 245). Dr. Rupert Graf Strachwitz wird am 14. Oktober den in Lübeck so wichtigen Zusammenhang von

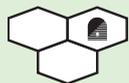
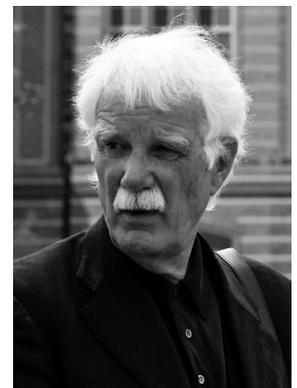
Stadt und Stiftungen darstellen. Ein Höhepunkt wird sicher der 18. November werden: Prof. Dr. Iris Reuther und Dr. Hans Stimmann werden das für Lübeck so grundlegende Thema „Wie plant man in einer alten Stadt für morgen?“ miteinander erörtern.

Prof. Dr. Gerhard Vinken, Kunsthistoriker und Ordinarius für Denkmalpflege und Heritage Sciences aus Bamberg, setzt am 20. Januar 2016 den Schlusspunkt, indem er – anknüpfend an den Soziologen Helmuth Berking – unter dem Titel „Unstillbarer Hunger nach Echtem?“ Lübecks Altstadt zwischen Wiederaufbau, Rekonstruktion und Themenarchitektur behandelt.

Jeder Abend findet am dritten Mittwoch des Monats im Großen Saal der Gemeinnützigen um 19 Uhr statt. Der Eintritt ist frei. Nach einem etwa 50-minütigen Vortrag werden jeweils drei bis vier Mitbürger Lübecker Kommentare geben oder eine Lübecker Frage stellen. Danach ist eine Gesprächsrunde mit dem Publikum vorgesehen. Anschließend kann an Stehtischen in kleinen Gruppen weiterdiskutiert werden. Antje Peters-Hirt begleitet Sie durch den Abend.



Sophie Goltz (lks), Gerhard Vinken und Hans Stimmann



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454, Telefax: 796354. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242.

E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2015

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS